

Das Reichsgerichtsgerichtliches Bureau verbreitet folgende Meldungen.
Berlin, 30. Juni. Die heutige Verhandlung in dem Gulenburg-
prozeß begann wieder um 11 Uhr vormittags mit dem Aufruf sämtlicher
Zeugen. Außer den bereits gestern genannten sind heute noch Baron
Rothschild aus Wien und Oberlandesgerichtsrat Meier aus München
zur Stelle. General v. Lewinski ist bis Freitag daurlaubt. — Blüth-
andler Riebel erklärt, als er aufgerufen wird, er habe heute morgen
Drohbriefe erhalten und biete aus diesem Grund vor Schutz des
Rechts. Verteidigert Riebel berichtet ihm, indem er sagt, auf
Drohbriefe brauchen Sie nichts geben. Auch Oberstaatsanwalt Hensel
meint, er solle nicht geben. Auch die Verteidigung in der
Lage, von den ihr freundlich überlassenen Drohbriefen zu erzählen. —
Baron Rothschild aus Wien steht an das Gericht die Worte, man möge
ihm noch heute vernehmen, er habe bei Hofe zu tun. Das Gericht be-
schließt jedoch, auch diesen Zeugen noch heute zu vernehmen. Die
übrigen Zeugen werden bis morgen 11 Uhr vormittags entlassen. Zum-
mehr führt das Gericht mit der Vernehmung des Fürsten
Gulenburg fort.

Berlin, 30. Juni. Die heutige Vormittagssitzung in der Affäre
Gulenburg wurde noch unbeschreiblich durch die Vernehmung des
angeklagten Fürsten Gulenburg ausgeschöpft. Dem Vernehmen nach
bestreite der Angeklagte nach wie vor mit aller Entschiedenheit,
sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Er habe durch seinen Eid in Abrede gestellt, strafbare Handlungen
im Sinne des § 175 begangen zu haben; unter "Schwangeren"
habe er nur alles das gemeint, was strafbar sei, er bestreite aber heute
noch, daß strafbar gemacht zu haben. Auf die Frage, wie denn aber bei-
wohlweise der Zugang zu seiner belastenden Aussage kommt, soll
der Angeklagte grantivortet haben, daß ihm das ein Mittel sei. Auf die
weitere Frage des Vorsitzenden, wie denn die intransigen vertraulichen Briefe zu
erklären seien, die er an Frau geschrieben, soll der Fürst grantivortet
haben, er habe mit ihm viel gesprochen, gerügt, gefürchtet, sei fast täglich
mit ihm zusammengekommen und habe ihn eben lieb gewonnen. Standes-
unterschiede zu machen, sei überhaupt niemals seine Gewohnheit gewesen.
Als der Angeklagte gefragt wurde, ob er jemals empfunden habe oder
noch versucht habe, soll er mit einem entschiedenen, Niemals! grantivortet
haben. Als letzter Zeuge wird Baron Albert v. Rothschild vernommen,
der über den Brummbau des Fürsten Gulenburg in Wien aussagen soll.
Der Zeuge führt aus, daß er mit dem Fürsten in den Wiener
historischen und künstlerischen Salons viel zusammengetragen, in denen der
Fürst fast ausschließlich verkehrte. Professor Otto Seitz aus München
ist nicht in der Lage, positive Angaben über das Geschlechterleben des
Fürsten Gulenburg zu machen. Der Zeuge Hausmeister Franz Dandl
aus Starnberg erklärt, daß er sich Gulenburg mehrmals unwillkürlich
berührte habe, daß es aber zu weiteren Handlungen verwerteter Natur
nicht gekommen sei. Die Verhandlung wurde um 3 Uhr abgebrochen,
da sich Fürst Gulenburg zu erschöpft fühlte.

Das Attentat auf den Statthalter von Kaszien.

Sieczynski zum Tode verurteilt!

Aus Lemberg wird vom 30. Juni telegraphisch berichtet:
Heute vormittag begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung
gegen Sieczynski, der den Statthalter Grafen Potocki töte. Im
Hofe des Landgerichts war Militär aufgestellt, in den Räumen wurden
die Zeugen in Bereitschaft gehalten. Unter den Anwesenden bemerkte
man die Mutter und zwei Schwestern des Angeklagten.

Sieczynski gab auf die Fragen des Angeklagten folgende Er-
klärungen: Ich befürchte mich schuldig, die Tat ausgeführt zu haben.
Was ich getan habe, habe ich allein ohne Mitwirkenden getan und ohne
von jemand dazu verleitet zu sein. Ich habe den Plan nicht vorsätzlich,
sondern nach zeitlicher Überlegung geplant. Der Angeklagte schlägt weiter,
daß er schon vor einem Jahre den Cuckoldy geahnt habe, den Statthalter,
den er als den Führer der volkischen Adelspartei betrachtet, zu befeiligen.
Der Statthalter habe mit allen Mitteln, mit legalen und nichtlegalen,
die Herrschaft des Adels zu bestreiten und sich als ein Feind
des Volkes erweisen. Graf Potocki habe während des Feldherbstes
die Menschen in blutiger Weise unterdrückt, er habe als der Kaiser
das allgemeine Wahlrecht einführen lassen, im eigenen Wirkungsbereich
und aus eigener Nachvollkommenheit dagegen demonstriert. Der
Statthalter habe in Galizien wie ein Tyrann gewirkt. Der
Angeklagte behauptet jedoch in fast zweitständiger Weise die
politischen Vorgänge der letzten Jahre, die Unruhen in Lublin
und die Ereignisse in Prag. Ich wußte, daß Graf Potocki die ruthenischen
Universitätsstädte provoziert habe, daß Graf Potocki die ruthenischen
Universitätsstädte provoziert habe, ich wußte, daß der Statthalter
ein Feind der selbständigen ruthenischen Universitäten ist. Die
nachfolgenden Ereignisse haben mich in der Übereinstimmung bestätigt, daß
Graf Potocki in dem französischen Zeitpunkt zwar nicht in Lemberg war,
daß er aber trotzdem der geistige Ursprung der blutigen Ereignisse
war. Ferner - beweist der Angeklagte die Vorgänge bei den
Reichstagswahlen und die Wahlabschüsse in verschiedenen Bezirken.
Graf Potocki rechtfertigte sich des Angeklagten, bei einem angeblichem
Feind der Ruthenier und habe dies fortwährend bestätigt. Schließlich
erklärt er, er sei geneigt gewesen, zu illegalen Mitteln seine Zuflucht
zu nehmen, darunter seiner Meinung der innere Feind nicht anders
bekämpft werden konnte. Er habe dabei an den Komplot der
Revolutionären im benachbarten Russland, an das Attentat auf den
Generalgouverneur Skalon gedacht. Er wollte den Gedanken an
das Attentat ursprünglich nicht in sich aufkommen lassen und sich ganz
seinen Studien widmen; allein auf der Universität habe man ja weniger
des Lernens im Auge als die Politik. Was hätte mir leicht tun sollen?
Zunächst mein junges Leben, denn ich wußte, daß ich in den Tod
gehe. Es ist mir auch um die Person des Grafen Potocki gekommen, der
mir ja als Mensch ganz indifferent war. Ich war mir bewußt, daß
ich ein Unrecht begegne an seiner Frau und an seinen Kindern. Aber
ich dachte mir, dafür gebe ich in den Tausch die Träume meiner Mutter
und meiner Schwestern um mich. Der Angeklagte vertheidigt sich endlich
noch dagegen, meutschungs gehandelt zu haben und erklärt, daß er keine
Tat nicht beobachtete; denn beobachtet ließe eine Schuld bekennen, und er
bekenne sich nicht schuldig.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er sich doch als
ukrainischer Sozialist bekannte und daher wissen müsse, daß er gerade
gegen das Programm der Sozialdemokraten sei, in einem konstitutionellen
Scheine einen solchen terroristischen Anschlag auszuführen. Die Tat sei
auch von der sozialdemokratischen Partei und vom ukrainischen Episkopat
entwickelt worden. — Der Angeklagte erwidert, daß er nicht
allerdings richtig, aber der größte Teil seiner Partei habe ihn und seine
Tat nicht verdonkt. — Präf.: Es sollte Ihnen doch mehr an dem
Urteil des Richters als an dem der großen Masse gelegen sein. Sie ist
die Allgemeinität, in deren Namen Sie gehandelt haben wollen? —
Angekl.: Ich habe mich für berechtigt gehalten, im Namen der All-
gemeinität den Grafen Potocki zu verhaften.

Um Schlüß der Vernehmung stellte der Verteidiger Sosnowski
an den Angeklagten die Frage, ob er sich vielleicht unter dem Einfluß
einer Zwangsverstellung befinden habe, als er die Tat vollführte. —
Der Angeklagte Sieczynski erwiderte: Das dem ukrainischen Volke zu-
geführte Unrecht hat einen solchen Einfluß auf mich ausgeübt, daß ich
die Tat vollbringen mußte. Ich konnte nicht anders, ich mußte es tun,
ich mußte mein Volk rächen. Das meinem Volke angebrachte Unrecht,
die Unterdrückung und Verfolgungen, die es Jahrzehntelang über sich
hier ertragen lassen müssen, durften nicht ungestraft bleiben. In der
Richter vor dem Attentat habe ich nicht geschlafen. Mein verdeckter
Gedanke ist mir im Traum erschienen und bat mich gelegt: Andrej
Witoslaw. Du mußt die Tat vollbringen!

Gegen 9 Uhr abends wird die Vernehmung abgeschlossen.
Das Gericht beschließt, den Angeklagten nur die eine Frage auf
Mordmord vorzulegen.

Lemberg, 30. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Studenten
Sieczynski zum Tode durch den Strang.

Deutsches Reich.

Die Suchenden.

In Berlin fand am Dienstag unter Vorsitz des Staats-
sekretärs des Reichsfinanzamtes eine Sitzung der an der Frage
der Finanzreform beteiligten Bundesräte statt, an der die Chefs der Finanzverwaltungen der
Bundesstaaten persönlich teilnahmen. Neben die Konferenz
wird berichtet, daß sich die meisten Teilnehmer gegen die Ein-
führung direkter Reichsteuern, insbesondere gegen eine
Reichssteuer in Form einer Steuer, aussprachen. Man war
allgemein der Ansicht, daß die Hauptaufgabe der erforderlichen
Reichsfinanzreform, das Vermögen der einzelnen Reichs-
staaten durch indirekte Steuern aufzugebracht werden müsse. Die Vorschläge des Reichsfinanzministers fanden
wie kaum anders zu erwarten, im allgemeinen die Zustim-
mung der Konferenzteilnehmer.

Solche Meldungen lassen die schlimmsten Befürchtungen
über den bösertigen Charakter der zu erwartenden „gesunden“
Reichsfinanzreform als durchaus berechtigt erscheinen.

Reichstagswahl.

Cölmer, 30. Juni. Bei der Reichstagswahl für den
Reichswohlfahrtskreis Cölmer-Gernsheim-Wiehl wurden für Hitler
(Konserv.) 2924, für Ledinski (Soz.) 6528, für Hoffmann (Reform.) 3650, für Altmaier (natl.) 2456 und für Schulz (Soz.) 1063 Stimmen
abgegeben. Bekanntest sind 17 und ungültig 11 Stimmen. Es ist
mitten Stichwahl zwischen Hitler und Ledinski er-
forderlich.

1907 gewannen die Konservativen (Rindler) den Wahlkreis mit
14431 Stimmen. Die Soz. erhielten 6841, die freisinnige Ver-
einigung 2033, Zentrum 1811 und die Sozialdemokraten 1327 Stimmen.

Eine ostwestfälische Idylle.

Zum Kapitel Landrat und Vereinsgesetz findet man
folgende, für ostwestfälische Verhältnisse ungemein charakteristische Notiz in
der Höflinger Zeit:

„Immer langsam voran! Das „liberale“ Reichsvereinsgesetz ist
seit dem 15. Mai in Kraft. Von 8. Mai datiert die Ausführungs-
verordnung des preußischen Ministers des Innern. Heute, ließen
Wodenkäfer, ist das „liberale“ Gesetz im Kreis Möhlin noch nicht ausgeführt. Das Vereinsgesetz gibt die Möglichkeit,

die polizeiliche Anmeldung politischer Versammlungen durch Bekannt-
machung in den vom Landrat bestimmten Zeitungen zu erlegen. Bis
heute hat der Möhliner Landrat diese Zeitungen — es müssen zwei sein,
wohin mindestens eine Hälfte erscheint — für den Möhlinger Kreis nicht
bestimmt. Der Kreistag sollte dem Landrat eine weitere Hilfskraft
für die Durchführung „liberaler“ Gesetze und andere Zwecke benötigen,
wenn die Kreisverwaltung in diesem überzeichneten Landesstempel weiter-
wurtszt. Die Möhlinger Zeit, die mit ihrer Ausgabe 8-9000 Exemplaren
die bei weitem grösste im Kreis ist und die konserватive Konkurrenz um
das Reichsamt übertrifft, ist, wie wir privat erfahren, nicht unter
den vom Landrat im Sinne des Vereinsgesetzes für Verkündungs-
angelegenheiten zu bestimmenden Zeitungen. Wir vertrachten gestern, unsere
Korrespondenz in dieser Angelegenheit mit dem Landrat zu vereinbaren,
wollen damit aber sicher noch warten, bis die betreffenden protestierenden
Zeitungsexponenten öffentlich bekannt gemacht sind, um zu sehen, wie weit
die Protestion geht und wie wir unsere Wehrwerke an den Minister
des Innern zu formulieren haben. Die in den Block verbliebenen
Liberalen werden an einem weiteren Beispiel sehen, was sie mit der
Schaffung halbblauer „liberaler“ Gesetze für eine Domänenarbeit ver-
richten, solange die Durchführung dieser Gesetze der reaktionären preußi-
schen Verwaltung überantwortet ist.“

In Möhlin ist der Herr Landrat wahrscheinlich bestimmt mit
Arbeiten überlastet, da er bis dato keine Zeit fand, sich um solche
Kleinigkeiten wie Reichsvereinsgesetz zu kümmern. Es kann aber
auch sein, daß der Möhlinger von Möhlin die heutige seine Schreden
aber doch angeblich „liberal“ Gesetze noch nicht überwunden hat. Die
Wirkologie eines echten Ostwestfalen ist manchmal nicht ohne Schwierig-
keiten zu ergreifen.

Das neue Militär-Motorluftschiff, das nach den Plänen des
Kommandeurs der Luftschiffabteilung Majors v. Groß erbaut ist, hat
heute im Tegel seinen ersten Aufzug unternommen. Nachmittags unter-
nomm es einen zweiten dreiständigen Aufzug. Die Bewegungen gelangen
ausgezeichnet.

Spionage-Prozeß. Das Reichsgericht verurteilte den Tagelöhner
Thuret aus Bamberg im Elsass, der beim dortigen Infanterieregiment
beschäftigt war, wegen des Verlusts des Vertrags des Betriebs militärischer Geheimnisse
zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Röhlings-Prozeß. Das Reichsgericht in Köln trat am Dienstag zusammen, um gegen die im Zusammenhang mit der
Landesvertrags-Angelegenheit Schwarze verhafteten militärischen Ange-
klagten zu verhandeln. Angeklagt sind: Backsteiner Fricker, Bize-
wachtmaster Steinlein, der frühere Wachtmester Muhr und Waffenmeister
Fricker, nämlich vom Feldartillerie-Regiment Nr. 23, Schießschuldirigent
Liebe in Gütersloh, Unteroffizier Grotte vom Infanterie-Regiment Nr. 53
und der Soldat Wartling. Die Verteidigung wird, einschließlich der
Prozeß, wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen.

Hilf- und Stützwerk. Das altenburgische Kultus-
ministerium ordnet die Beisetzung des Alten Testaments als
Lehrmittel aus den Volksschulen von nächsten Ostern ab. Dafür
wird das Biblische Lehrbuch von Bötel und Strod eingeführt.

Die neuen Dreimasterflügel. Wie der U. A. von wohlunter-
richteter Seite erählt, werden die neuen Dreimasterflügel, deren Ein-
führung in der Bundesrepublik am letzten Freitag befohlen wurde, vollig
in den Monaten des alten Testaments abhalten sein. Sie werden
aber das Bild Wilhelms II. und die Aufschrift „Drei Mast“ tragen.

Südwestafrikanische Diamanten.

Zu den Diamantfunden wird den Hamb. Nachr. von
einem noch vor kurzem dort tätig gewesenen Kaufmann ge-
schrieben:

„Die Diamantfunde bei Lüderitzbucht bedürfen noch
durchaus ausführlicher offizieller Bestätigung, ehe man sich
irgendwelcher Hoffnungen hingeben darf. Nach den kurzen
telegraphischen Meldungen mag die Rundstelle jenseits des
Sandes von Lüderitzbucht zu suchen sein. Handelt es sich bei
dieser Entdeckung um Blaugrund, so haben wir noch lange
keine Diamanten, denn der im Süden der Kolonie gefundene
Blaugrund, z. B. bei Keetmanshoop, zeigte seinerzeit bei
Untersuchungen eine von dem in Kimberley gefundenen ab-
weichende Kristallisation. Sind wirklich Diamanten gefunden
worden, so bleibt noch die große Frage: Haben die Kristalle
auch die Härte 10? Die seinerzeit bei Mafurup gefundenen
hatten nur 9 Grad. Und wenn man jetzt von Diamantfunden
redet, wo bleiben denn die anderen Mineralien? Was ist
denn aus den Schalenfunden bei Gibeon geworden, die doch
für das Aufblühen unserer Kolonie von der größten
Wichtigkeit wären?“

Aus Berlin wird gemeldet:

Die Kolonialverwaltung hat die Interessen des Rück-
satzes an den Diamantfunden zunächst in der Weise gewahrt, daß
durch telegraphische Verfügung an den Gouverneur die Schiffs-
und Bergbaurechte auf den dem Rückus gehörigen Landstrücken
an der genannten Bahn Lüderitzbucht — aus für den Landes-
fiskus von Deutsch-Südwestafrika reserviert werden, sowohl dem nicht
wohlgewordene Rechte Dritter entgegenzutreten. Im übrigen
sind weitere amtliche Mitteilungen an zuständiger Stelle noch
nicht eingegangen.

**Die Meldungen über südwestafrikanische Schäze und
andere Herrlichkeiten haben allem Anschein nach die Eigen-
tümligkeit, sich schon nach sehr kurzer Zeit als Ausgeburt
einesippiger Phantasie zu erweisen.**

Meine politische Nachrichten. Im Ministrats ließ der französische
Minister der öffentlichen Arbeiten, Barthou, am Montag den Entwurf
eines Gesetzes unterzeichnen, wodurch der Betrieb des Wettbewerbs
in Frankreich verhindert wird und die durch die
Verstaatlichung erforderlichen finanziellen Maßnahmen getroffen
werden. — Die Befreiung Notis wurde in Triest nachts durch
einen Putsch gegen Notis gefeiert. Gleichzeitig landete Noti
auf geschlagen und besiegt wurde. Der Noti empfiehlt
Notis ruhige Zurückgezogenheit, ein gleiches tut das republikanische Organ
mit den Putschisten, daß er mit dieser Tatsache hundert Jahren wieder
Minister, sogar Premierminister sein würde. — Der Handel San-
Sebastians der Juan de Journeaus vertriebenen Sammler mitten laut
aus, nachdem festgestellt war, daß von der Pressetribüne keine
Belästigungen gegen Sammler gedauert worden waren. — Der oberste
Gerichtshof in Madrid befürchtet, daß von dem Reichsgericht in
Barcelona gefallte Todesurteile gegen die beiden Brüder
Nolla und deren Mutter, die angeblich in Barcelona ausgeführt zu haben.

Ausland.

Schweiz.

Die Frage der Wehrleistung.

Bern, 30. Juni. (W. L. B.) Die Antwort des Deutschen
auf die Note des Bundesrats über das Schwurgericht in der Frage
der Wehrleistung ist hier einstrosch und wird von der bündischen
Delegation in Überbereininstimmung mit dem Sachverständigen zur
Beurteilung der Antwort geprüft werden. Wenn man auch im Prinzip
über die Errichtung eines Schwurgerichts einigt ist, so besteht doch
noch Meinungsverschiedenheiten über das Verfahren, über die Ernennung
des Obmanns des Schwurgerichts und über die zu stellenden Fragen.
Die Verhandlungen zwischen Berlin und Bern dauern fort.

England.

Indien und Afghanistan.

London, 30. Juni. Im Oberhaus wurden die Voraussetzungen für Indien
und Englands Beziehungen zum Emir von Afghanistan besprochen.
Lord Curzon führt aus, er gäbe zu, daß es um so besser sei, je
weniger sich England in die inneren Angelegenheiten Afghanistans
einmischt; doch ebenso wichtig sei es, daß zwischen England und dem
Emir ein durchaus fairenes Verhältnis herstelle. Weder beharrt
dann im einzelnen die innere Lage Indiens, die jüngsten Ereignisse seien
auf einen überlegten Feldzugspunkt gegen die britische Herrschaft zurückzu-
führen. Man müsse mit einer immer wiederkehrenden Erneuerung
der Unruhen in Indien rechnen. Er wolle keine Politik des
Schreckens, aber Gesetz und Ordnung müssten aufrechterhalten werden.
Der Staatssekretär für Indien, Morley, erklärte, die jüngsten Grenz-
expeditionen seien mit außerordentlichen militärischen Gewalt und
Wirklichkeit ausgeführt worden, weil die Regierung durchaus seiner
Politik der Annexions huldigte. Die Regierung wolle die Ergebnisse
der Unterwerfung abwarten und dann auf sie die administrativen Reformen
gründen, die allen Klassen der indischen Bevölkerung die Gelegenheit
geben, ihre eigenen Angelegenheiten bis zu einem gewissen Grade
selbst zu regeln zu können. Nach weiterer Debatte, in der alle Redner
veröffentlichten, wurde der Gegenstand
Der Feldzug der Frauenrechtskämpferinnen.

Aus London, 30. Juni, wird dem U. A. berichtet: Hier sieht
man mit einiger Besorgnis einem neuen für heute geplanten „Neben-
fall“ des Parlaments durch die Frauendemonstrationen entgegen. Gestern
wurde ihnen am Nachmittag dem Premierminister eine Petition um das
Frauenkammerrecht überreicht. Für den Fall ihres Abschlusses vom
Parlament haben sie durch öffentliche Bekanntmachung das Volk auf-
gefordert, sich zu versammeln vor dem Parlament zu demonstrieren,
um ihnen zu helfen. Die Polizei erhält eine öffentliche Warnung gegen
einen Menschenauftum vor dem Parlament. Zudem sind Konflikte
zu dessen Schutz eingerichtet, und wahrscheinlich wird Miliz
bereitgestellt.

London, 30. Juni. Die Frauenstimmedennerinnen demonstrieren
heute abend auf dem Parlamentsspielplatz und verurteilen eine beträcht-
liche Verfehlung. Zahl von ihnen wurden verhaftet.

Italien.

Der Agrarstreik in Parma.

Parma, 30. Juni. (W. L. B.) Die Grüne Kreisheit unter beobach-
tlicher Bewachung regelmässig und schnell fort und ist jetzt fast<br

Gefährdung auslöst, ohne vorher seine Absicht genau überlegt zu haben.

Aufstand.

Die Unterzügler des Waburger Aufstands.

Über die Verhandlung, die den wegen des Waburger Aufstands zu längerer Gefängnisstrafe verurteilten früheren Duma-Abgeordneten im Petersburger Gefangenengut jetzt wird, nach dem U. N. gekürzten: Ein regelrechter Gefangenengut, bei der es die "Waburger" nicht so bequem haben wie die Gefangenen, die in der Peter-Paulfestung interniert sind. Im Gefangenengut bereicht ein ganz beherrschend strenges Regime, dem sich auch die ehemaligen Häftlinge unterwerfen zu müssen haben. Es gibt keine eigenen Arbeitstage, Benutzung des harten Gefangenenguts nur zur Nacht. Belohnung spendet nur das Tageslohn. Verpflegung kann aus eigenen Mitteln geleistet werden, doch dürfen dafür nur Speisen aus der Gefangenenspeise verabschiedet werden. Die Gefangenen dürfen eigene Kleider tragen. Nur ein Gefährlicher sollte das gesetzliche Gewand nicht als Gefangenenspeise benutzen und erhielt das übliche Gefangenenspeisemahl, numeriert und besiegelt. Verwandte und Freunde dürfen nur einmal monatlich hinter dem Gitter kommen. Empfangsraum mit den Gefangenen trennen. Sie müssen kosten, daß der Jar das Urteil nach einigen Wochen mildern würde, doch davon ist einstweilen nichts zu merken.

Perfien.

Die inneren Wirren.

Teheran, 30. Juni. (S. L.) Die letzten Tage sind zufällig verlaufen. Wiederungen kommen nur noch vereinzelt vor. Verhaftungen finden trotz der Amnestieklasse des Schah vom 25. Juni fast täglich statt. Auf eine direkt telegraphische Befehl wurde der Schah beim König Eduard über die Wahrnehmung an flüchtige Konstitutionelle in der höchsten ethnischen Gesellschaft ist eine Anordnung vom König eingetroffen, in der er der englischen Vertretung durchaus recht gibt. Aus den Provinzen, besonders aus Herbeizan, kommen immer neue Nachrichten über Unruhen. Der Gouverneur von Herbeizan, Muchaber-el-Salam, ist nach Europa geschlossen. In persischen Kreisen erwarten man eine Fortsetzung der gewölkten Handlungen des Schah und weitere Unruhen. Die Depression im Volke nach den letzten Vorfällen ist sehr stark. Der Schah beschäftigt angeblich, dieser Tage nach seinem Sommerpalast an überredet.

Bombay, 30. Juni. Nach einer Teheraner Times-Debatte von gestern 10 Uhr abends hat Oberst Rothov eine neue Proklamation erlassen, nach der keine Vollmachten durchaus unbedenklich sind. Die Einführung der britischen Polizei, um den Zutritt von Flüchtlingen zu verhindern, ist enger geworden. Die Balkare sind zwar offen, aber die Händler der Gilden halten sich verborgen, und das Geschäft steht still. Der Schah sendet den gebliebenen Reaktionären in Täuschungsversuchungen zu Hilfe. Raub und Mordtaten im großen Maße bedrohen.

Zürich, 30. Juni. Nach einem aus Salmos eingetroffenen Meldeung haben die Türken das armenische Kloster Terzil bezogen, daß die Stadt Salmos befreit. Durch das Interesse von Reitern des Khan Nachim kam es zu Ausschreitungen. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist gelöscht. Balkare und Karakorene werden geplündert. In den gesperrten Städten werden die Häuser geräumt.

London, 30. Juni. Unterstaatssekretär Grey berichtet. In Beantwortung einer Frage über die Unruhen in Teheran berichtet Staatssekretär Grey, daß einige Personen in der britischen Gesellschaft Ruhm und Frieden und brachte damit die Unruhe zusammen, daß der Schah in der Nähe der Gesellschaftsstadt Teheran aufgestellt habe — ein Vorzeichen, gegen daß die britische Regierung Protest erhoben habe, und auch ein Zeichen mit der persischen Regierung vorbereitet sei, da man die Flüchtlinge ohne bindende Garantien für ihre Sicherheit nicht sich selbst überlassen könne. Aus den Provinzen lägen Nachrichten über Unruhen vor, jedoch stimmen alle darin überein, daß für die Fremden keine Gefahr besteht. Dillon fragte an, ob die Regierung das Wort des Schahs als Versprechen annommen werde, worauf Staatssekretär Grey erwiderte, daß Erwähnungen darüber schwanken, welche Garantien zu fordern seien.

Mexiko.

Revolutionäre Kämpfe.

Bogota, 30. Juni. Nach neueren Nachrichten werden alle Gruppen der mexikanischen Revolutionäre gegen die revolutionären Truppen eröffnet. Die mexikanischen Truppen erzielten einen Sieg im mittleren Teil Mexikos zu unterdrücken. Die Infanteristen stellten das Dorf Matamoros, 24 Kilometer von Torreon, 40 Extrazüge voller Truppen gingen durch Torreon, und umfassende Verstärkungen wurden an die Garnisonen von Juarez und Ciudad Victoria übergeben. President Diaz befahl, alle gefangenen Infanteristen streng zu bestrafen. Eine große Anzahl wurde bereits auf der Stelle ohne Kriegsgericht erschossen. Die Logik der Soldaten wird jedoch bestreit; nach den Berichten vom Schauspiel sind sie jetzt um ihres Heils beorgt und verfolgen die Revolutionäre nachlässiger.

Auf Anordnung des Präsidenten Roosevelt hat der Kommandeur der in Texas stehenden Truppen Anweisung erhalten, so viele Truppen nach der mexikanischen Grenze zu senden, als dort zur Aufrechterhaltung geordneter Ruhm und zur Verhinderung von Grenzverletzungen erforderlich sind.

Monterrey, 30. Juni. Amerikanische Truppen wurden an die mexikanische Grenze gelandet zur Verhinderung von Revolutionsverletzungen. Die mexikanische Regierung legte 100 Dollar auf für jeden Revolutionären, der tot oder lebendig eingebracht wird. Die mexikanische Junta in Mexiko (Casa) erklärt, daß jedes Orte sich in den Händen der Revolutionäre befinden. In dem Staat Chihuahua sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen. Die Yaqui-Indianer helfen den Revolutionären.

Parteiangelegenheiten.

In Freien Stunden!

Die von der Parteibuchhandlung Vorwärts in Berlin herausgegebene Wochenchrift In Freien Stunden beginnt am 1. Juli 1908 ein neues Abonnement.

Die Geschäftsführung dieser illustrierten Romanbibliothek legt heute den Parteigenossen und Genossinnen einen Prospekt vor, auf welchen sie unter Darlegung ihrer Ziele zum Abonnement einlädt.

Der Kampf der Freien Stunden richtet sich vor allem gegen die

Schundliteratur, die Groschenhefte, wie Schindermann, Das Waldmädchen, Brandmüller, Der Höllenknappe,

Wallner, König der Schmuggler usw.

Gegen diese geistige Brunnendenvergiftung der Arbeiterchaft machen die Freien Stunden Front! Sie geben als Preis für das gleiche Geld, nur in besserer Ausstattung — 10 Pf. wöchentlich — ein festliches illustriert und mit Federzeichnungen im Texte, das spannende Romane, gediegene Novellen und Erzählungen sowie am Schlusse jedes Heftes einige kleine Humoresken und der gleichen enthalten.

Die Endämzung der Blut der Hintertreppenromane und Schindelhefte kann aber nur dann erreicht werden, wenn sich der aufgeklärte Arbeiter noch mehr wie bisher darum kümmert, was bei ihm im Hause gelesen wird. Man weiß dem Volkswort mit den volksverdunstenden, großen Titeln tragenden Räuber- und

Gefängnislokalen höchst aber entschieden die Tür und wende sich bei Bedarf an Unterhaltungsliteratur an den nächsten Parteikopparteur oder Illustrator unserer Volkszeitung zum Bezug der Freien Stunden.

Aus dem der heutigen Nummer beigegebenen Prospekt können die Leser unseres Platzes und die Frauen und Kinder unserer Genossen erfahren, was die Freien Stunden bieten, und daß die dort geführten Romane anderer Art sind als die Phantasie- und Gaulestüde sogenannter Volkschriftsteller.

Man lese den Prospekt deshalb aufmerksam durch. Zur Bequemlichkeit des Abonnements ist ein Beistellschein beigeben.

Die österreichische Sozialdemokratie hat einen schweren Verlust erlitten. Karl Moritz, der Sekretärstelleiter der Gewerkschaftskommission, ist vorgestern im besten Mannesalter, noch nicht 50 Jahre alt, nach qualvollem Siechtum einem furchtbaren Krebsleiden zum Opfer gefallen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Autokreis in Hamburg

Ist beendet, nachdem die Unternehmer eine kleine Lohnhöhung und aller vier Wochen einen freien Tag bewilligt haben.

Massenausperrung in Schweden.

Die schwedische Arbeitgebervereinigung hat am Sonnabend beschlossen, falls die Hafenarbeiter sowie die Ausfallfabrikarbeiter sich nicht bis zum 10. Juli den Wünschen der Arbeitgeber gefügt haben, vom 20. Juli eine Generalausperrung über ganz Schweden zu veranlassen. Der Zentrale Arbeitgeberverband hat auch verfügt, die Unternehmerorganisation der Eisen- und Metallindustrie, die Werkstättenvereinigung zur Teilnahme an der Generalausperrung zu veranlassen. Diese Vereinigung hat auf ihrer Generalversammlung am Sonnabend über einstimmig abgestimmt, sich an dem Kampf zu beteiligen. Durch Vertreter der Bundesorganisation der Gewerkschaften und der schwedischen Arbeitgebervereinigung waren auf den gestrigen Dienstag neue Verhandlungen zur Beilegung des Kampfes der Hafenarbeiter anberaumt worden.

Über den Kampf im Baumwollgewebe hat der Schlichtungsbeamte des ersten Distrikts, Stadtbaudirektor Leberborg, der Regierung einen ausführlichen Bericht gesandt, aus dem hervorgeht, daß die Unternehmer durch ihre willkürlichen Lohnverhandlungen den Kampf herausbeschworen haben. Da der Kampf nun außer dem 1. auch noch den 2., 3. und 6. Schlichtungsschicht umfaßt, mußte es noch dem Gesetz über die Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten vom 31. Dec. 1906 der Regierung überlassen werden, welches Beamte nun als Friedenserstörer tätig sein sollte. Auf Vorschlag des Kommerzkollegiums hat die Regierung Herrn Leberborg in dieser Sache zum Generalschlichtungsbeamten ernannt.

Hauptversammlung deutscher Ingenieure

Einen weiteren wichtigen Vortrag hielt Herr Professor Dr. Hempel-Dresden über: Die Trinkwasser-Vergleichung der Städte vom chemischen Standpunkt.

Er führte aus:

Einer der auf uns tagtäglich wirkenden Faktoren ist das Wasser, das wir trinken. Die Erkenntnis von der Bedeutung einer guten Wasserversorgung für Stadt und Land ist seit Beiträgen wieder von neuem ganz allgemein durchgedrungen, an Stelle von Laufenden von schlechten, verschmutzten Brunnen sind allsorten geohrtartige Wasseraufbereitungsanlagen getreten, infolgedessen sich die sanitären Verhältnisse an sehr vielen Orten in glänzender Weise verbessert haben. Bei der Wahl des Wassers für eine Stadt ist augenblicklich in erster Linie der Bakteriologische Befund entscheidend. Das Wasser, das die wenigsten Keime enthält, gilt als das beste. Wenn es die Verhältnisse zulassen, sucht man ein möglichst weiches Wasser zu erlangen, das beratiges Wasser für den Betrieb der Dampfkessel die wenigsten Schwierigkeiten bereitet. Man vergibt ganz, daß den im Wasser enthaltenen Salzen eine große Bedeutung für die menschliche und tierische Ernährung kommt. In der physiologischen und medizinischen Wissenschaft bildet die Bakteriologie heute den Wegweiser, nach dem sich der Werdegang richtet. Eine Reihe von altherühmten Heilquellen, wie Karlsbad, Baden-Baden, Esslingen usw. werden noch heute in steigendem Maße von den Menschen besucht. Daran, daß dieselben chemischen Eigenschaften, die diese Heilquellen haben, allerdings in verminderter Weise, auch andere Quellen besitzen, die an Laufenden von Orien liegen, denkt man nicht, man ist geneigt, in dem gewöhnlichen Wasser, das man im Hause benötigt, nur die Verbindung H_2O zu sehen und die anderen Bestandteile für ganz unimportant zu halten. Viezigig genialen Fortschritts der Wissenschaften wie die Erkenntnis, daß zum Gedanken der Pflanzen die anorganische Salze in erster Linie maßgebend sind. Die ganze Versuche von vielen Forschern, von denen sehr bedeutungsvolle Feinheit von Rohre in Thera und gemacht worden sind, haben ergeben, daß die Pflanzen nicht mehr gebeten, wenn sie auch nur an einem Stoffe, den sie brauchen, Mangel leiden. Bei den Tieren ist es natürlich genau dasselbe. Viezigig ist heute für die Pflanzen allgemein anerkannt. Bei der Ernährung der Menschen trölt man sich hingegen mit dem Gedanken, daß ja die Nahrungsmittel, die genommen werden, an sich einen Überfluß an allen anorganischen Salzen haben, so daß eine weitere Aufzehrung nicht nötig sei. Ausgehangen von diesen Theorien, die man nicht das Wasser zu erlangen kann, indem man ihm viel sauer und salzhaltiges Wasser zu trinken gebe, als unteres Wasserleitung liefert. Zu diesem Zweck wurde das Wasser des Arzefaktischen Brunnens in Dresden als Grundlage genommen und diesem im Laboratorium der Technischen Hochschule die erforderlichen Salze zugesetzt. Der Erfolg hat die gehegten Erwartungen bei weitem übertroffen.

Einer unserer Mitbürger, Dr. med. C. Röse, hat inzwischen eine Angabe höchst interessanter Arbeiten veröffentlicht über den Zusammenhang von Wasserbeschaffenheit mit den Bakterienschäden und Militärschäden. Röse zeigt an einem sehr großen Material, daß in Gegenden mit hellem Wasser der Prozentsatz der Militärschäden und der Menschensterblichkeit mit gutem Zähnen größer ist, als in Gegenden, wo weißes Wasser getrunken wird. Es ist ungemein wichtig, daß der tierische Körper konzentriert, die in der Nahrung der Tiere nur in minimalen Quantitäten vorhanden sind. Man muß daraus schließen, daß das Vorhandensein dieser Stoffe für die Gesundheit der Tiere von eminenter Wichtigkeit ist. Verwendet man zum Trinken und Kochen für die Ernährung nur Wasser, das ganz kurz Zeit mit dem Erdoden in Berührung war, so werden ähnliche Verhältnisse entstehen, wie sie in tiefeingeschnittenen Hochgebirgen ältern berichten, wo das Wasser in wenigen Tagen oder Stunden die Tiere getrunken und natürlich nicht Zeit gehabt hat, aus den ganzen Salzen aufzunehmen. Die Wasser sind meist ausserordentlich weiß. Tiefenwasser, nicht Oberflächenwasser sollte für die Viehversorgung werden an den Stellen, wo die Pumpen stehen, häufig ganz ähnliche Verhältnisse ergeben, wie im Hochgebirge. Das Wasser ist Oberflächenwasser, was so schnell weggeprumpt wird, daß es sich nicht mit Salzen sättigen kann. Aus diesen Gesichtspunkten muß die Förderung erhoben werden, daß den Städten an einer guten Punktwasser auch ein solides Trink- und Kochwasser geliefert wird. Weißes Wasser für das Badehaus, die Dampfkessel und Lokomotiven, das ist Wasser in die Trinkkaffee raffen. Um die hygienischen und finanziellen Nachteile zu vermeiden, die der Bau doppelter Wasserleitungen haben würde, sollte es neben der großen Hauptwasserleitung, die das gebrauchliche Rückwasser liefern,

noch in der ganzen Stadt verteilt eine Anzahl von Pumpen über artifizielle Brunnen geben. Man muß dann die Menschen so erziehen, daß sie sich dort ihr Trink- und Kochwasser holen. Der schon jetzt sehr bedeutende Wasserhandel wird sich wahrscheinlich noch erheblich ausdehnen, und eine Menschenflosse wird im modernen Staat wieder Platz finden, der in alter Zeit in jeder Stadt existierte: es sind dies die Wasserversager, die wirklich im modernen Staat das Wasser nicht auf der Schulter, sondern im Automobil in Pläcken oder groben Tropfsteinen in die Wohnungen liefern werden.

Die übrigen Verhandlungspunkte des Kongresses waren mehr in einer Natur, ohne allgemeines Interesse. Einen größeren Raum nahmen übrigens allerhand Heilmethoden ein.

Neues aus aller Welt.

Dagoburg, 30. Juni. Ein Mann und eine Frau schweiften unterhalb am Sonntag eine Bootsfahrt auf der Elbe, von der sie nicht zurückkehrten. Heute wurde das Boot bei Budau gelandet. Von den Verschwundenen fehlt jede Spur.

Neu 30. Juni. Heute vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr stieß auf der neu gelegten Straße Neu-Düren ein von Köln kommender Güterzug mit einem auf demselben Gleise von Neu entgegengesetzten Arbeitszügen zusammen. Der Zugführer und der Heizer des Arbeitszuges dagegen wurde im Strombrünnchen eingeklemmt, kam aber wieder frei und rief die Rettung hinunter. Er hat erhebliche Verletzungen davongetragen. Der Heizer wurde schwer verletzt mit Ausnahme eines Bahnmeisters, der eine Kopfmunde erhalten hat. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt. Der Materialzünder ist bei dem Arbeitszug erheblich.

Wetterprognose des Sächsischen Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 2. Juli 1908:

Nordostwind, heiter, wärmer, trocken.

Wetterbericht von der Wetterhütte an der Augustusbrücke

auf 1. Juli, mittags 12 Uhr.

Baumeter: 762. Schön Wetter.

Thermometer: + 21° R.

Thermometrogramm: Min. + 11. Maxim. + 21.

Anerometer: 58 %.

Wasserstand: — 187.

Wassertemperatur: + 18 Grad.

Dresdner Polizeibericht vom 1. Juli.

Dieser Tage fand auf der Großenhainer Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnfahrzeug und einem Anhängerwagen statt, wobei drei Männer, die in dem letzteren Wagen als Fahrgäste sich befanden, leichte Verletzungen erlitten. Ein Verstoß an diesem Unfall kann dritten Personen nicht beigebracht werden.

In der Vorstadt Löbtau hängten sich ein Arbeiter und eine Arbeiterin an der Leine überdrückt, bei der letzteren schwere Krankheit der Leibdruck grub. Auf der Feldbahnhöhe lag gestern nachmittag ein 2 Jahre alter Strolch beim Herunterstürzen von der Bahn zu Fuß und vor das Rad eines Bremser eines in demselben Augenblick vorüberfahrenden Loksitzers zu liegen, so daß das Rad und Hinterrad über den Stolzen hinweggingen. Er wurde schwer verletzt hinweggetragen und verschied bald darauf.

Vorab wird uns gemeldet: Heute vormittag ereignete sich in Vorstadt Paritz ein aufrüttender Unfall. Auf der kleinen Grenzstraße ging das Pferd eines Geheires des Herrn Viehökonomen durch und raste mit aller Gewalt gegen die Gartennmauer des Gutsbezirks im Wölfel. Dem Pferde wurde durch den Anprall ein Bein häßlich abgerissen. Der Kutscher scheint mit einem furchterlichen Schlag davon gekommen zu sein.

Letzte Telegramme.

Die Bernhard-Affäre.

Berlin, 1. Juli. Zu der Ernennung des Professors Bernhard zum Lehrer der Staatswissenschaften an der hiesigen Universität, die ohne vorherige Verständigung der akademischen Fakultäten erfolgt ist, hat die philosophische Fakultät nun, wie bereits angekündigt, Stellung genommen. Sie hat, wie die Berliner Universität-Korrespondenz berichtet, in ihrer am 29. v. M. abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Berufung des Professors Bernhard an die Berliner Universität abzulehnen. Die Fakultät hat erklärt, daß gegen die Person Professors Bernhards keine Einwendung erhoben werden könnte, daß sie aber unter den jetzigen Umständen keinen Eintritt nicht wünsche, weil seine Berufung nach Berlin ohne Anhörung der Fakultät erfolgt sei.

Eine Niederlage des französischen Finanzministers.

Paris, 1. Juli. Die gestrige Kammerabstimmung schloß mit einer Abstimmung. Mit 311 gegen 230 Stimmen nahm die Kammer das von Gallien gegen energisch bekämpfte Amendement des Radikal-Socialisten Bouché an, wonach die Staat der Kontrolle jeder zweitwähligkeit gehalten Steuererklärung zu tragen habe.

Die Demonstration der englischen Frauenrechtslerinnen.

London, 1. Juli. Bei der gestrigen Demonstration der Frauenrechtslerinnen vor dem Parlament füllten über hunderttausend Menschen den Platz, der größte, den je geschehene Menschenauftauff. Die Frauen verhinderten, in Trocken durch den Polizeiaufmarsch zu werden und in Wootton die Tore des Unterhauses zu erreichen, wurden aber überall zurückgedrängt. An vielen Stellen ließen sie die Polizei auf die Scheiben ein. Widerstreiten.

London, 1. Juli. Bei den gestrigen Demonstrationen der Frauenrechtslerinnen vor dem Parlamentsgebäude wurden insgesamt gegen 3000 Verhaftungen vorgenommen. Die Kundgebung war weit ernsthafter als alle früheren. Nur mit großer Mühe gelang es einem starken Polizeiaufmarsch, die ungeheure Menschenmenge an Ausschreitungen zu hindern. Später machten die Frauenrechtslerinnen einen Angriff auf die Amtsstube des Premierministers und schlugen dort die Scheiben ein.

4 Vierter Kreis. Bezirk Ottendorf-Weixdorf.

Sonntag den 5. Juli, nachm. 5 Uhr, im Gasthof Weixdorf

Bezirks-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Jahres- und Rattenbericht.
 2. Neuwahl der Bezirksverwaltung.
 3. Vereinsangelegenheiten.
- Die Genossen werden erlaubt, volljährig zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

N.B. Die Ottendorfer Genossen werden um 3 Uhr im Friedrich-Wilhelm-Bau, die Cunnersdorfer, Wedderer usw. 3½ Uhr im Gasthof Cunnersdorf zum gemeinsamen Spaziergang aufzufinden.

Dachdecker u. verw. Berufe.

Sonnabend den 4. Juli, abends 8½ Uhr

Mitgliederversammlung

in Adams Restaurant, Kaulbachstraße 16.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Kollegen, erscheint massenhaft in dieser Versammlung, da wichtige Angelegenheiten zu regeln sind.

Der Einberafer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden und Umgegend.

Heizungsmeuteure, Helfer!

Sonnabend den 4. Juli, abends 9 Uhr, im Volkshaus

Gessentl. Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht von der Konferenz der Heizungsmeuteure u. Helfer.
2. Branchenangelegenheiten.

Debatte.

Es ist Pflicht aller Branchenangehörigen, zu erscheinen.

Dresdner Volkshaus, G. m. b. H.

Die Auszahlung der Zinsen für unsere Anteilscheine erfolgt von heute ab täglich in unserem Bureau, Ritterbergstrasse 2, I., bis 11 Uhr, vormittags von 11–1 Uhr und nachmittags von 5–7 Uhr.

Prießnitzbad (Waldchenk, Eingang Altenplatz).

Jeden Donnerstag

Militär-Konzert.

Programm 10 Pf.



Sprengung einer 670 000 Br. schweren Wand in den Oberflächelichen Werten bei Königstein.

Grossartiges Naturschauspiel

und das neue Sensationsprogramm.

Geschäfts-Eröffnung.

Der gerechte Einwohnerkasten von Mögeln und Umgegend giebt Kenntnisnahme, daß wir in Mögeln, Ringstrasse 230, vom 1. Juli ab ein

Kolonial-, Tabak- u. Zigarrengeschäft

eröffnen werden. Wir werden bemüht sein, die uns bekende Kunsthand jederzeit zu liefern.

Hochschulrat Otto Heinrich und Frau

Mitglied des Robotikvereins.

Geschäfts-Uebernahme.

Dem verehrten Publikum von Dresden-Pieschen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die

früher Sassesche Bäckerei

Dresden-Pieschen, Leipziger Straße 90 mit heutigem Tage übernommen habe und bitte um gefälligen Aufdruck.

Hochschulrat Otto Kühne.

En gros en détail

Robert Weber, Grossenheimerstr. 35

empfiehlt Weiss- u. Rotweine, pro Liter von M. 0.75 an, ferner Südwine, Kognak, Rum usw., sowie Obst- und Beeren-

-weine eigener Reitere.

Vielstoffellen durch Blasen festlich und in den Konsumvereinen

Postwärts, Pieschen und Postschulzen.

Vorteilhafte Bezugsquelle zu Familienleidenschaften in Nord-

haiden von 5 Lit. an.

Konsum-Verein Pieschen.

Wegen Umzug und Umbau in der Wictor Verkaufsstelle, Leipziger Straße, sind wir gezwungen, dieselbe 3 Tage und zwar

Mittwoch den 1. Juli

Donnerstag den 2. Juli

Freitag den 3. Juli

zu schließen. Wir ersuchen unsere Mitglieder, ihren Bedarf an diesen Tagen in den Verkaufsstellen Bürgerstrasse, Wilder-Mann-Strasse oder Kaditz zu decken.

Sonnabend den 4. Juli beginnt der Verkauf im neuen Laden Ecke Leipziger- u. Würtzigerstraße.

Restaurant-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum, Freunden, Bekannten und Nachbarn hierdurch zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir das

Restaurant zum Gutenberg

8 Gärtnergasse 8

zur Bewirtschaftung übernommen haben.

Es wird unter ehrlichem Bestreben stets sein, die umstehenden Gäste nur mit gutgepflegten Bieren und vorzüglichem Futter und warmer Küche zu bewirten.

Indem wir unseren bisherigen Gästen im Restaur. u. an zum Waldpark, Stolzemeyer Straße 61, für das und erwünschten Wohlwohlen bestens danken, bitten wir, daß sie auch auf unser neues Hotel übertragen zu wollen und uns gütig in unserem Unternehmen zu unterstützen.

Sachtreichen Gedanken entgegenlebend prüfen.

P. Jacobesco und Ida Becker.

Billig! Billig!

Gutkochende

Delikatess-Linsen

1 Pfund 16 Pf.

bei 5 Pf. 1 Pf. 15 Pf.

F.E.Krüger

18 Webergasse 18

Telephon Nr. 1912.

Freier Versand nach allen Stadtteilen.

Achtung! Achtung!

Dr. Posten prima H.-Räder 85 M. D.-Räder 92 M. mit Torpedo, Exellior oder Continental-Denkmal per Raffe sofort zu verkaufen.

Nur Große Brüdergasse 21, 2

Für Vereine!

oder 28 Ernst Venus

Gründet 1882.

Moderne Fahrräder, Pedalairräder, Rollen, Rad, billig.

oder 28 Ernst Venus

Gründet 1882.

Botanisches Schatzkästlein

für Haus u. Schule.

Ein Ratgeber für die Gesundheitspflege des Menschen.

Preis 50 Pf.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung

Dresden, Zwingerstrasse 21.

Stube, Kammer, Küche

nebst Vorraum, sind für 255 M. sofort zu vermieten. Näh. Durchfahrt 1.

Stube, Kammer, große Küche

sofort über 1. Oktober zu beziehen. Näh. R. Friedl., Untermarkt 1.

10—12 tüchtige Steinmecken

finden noch Beschäftigung in Gebüsch am Domberg Weihen.

Fabrik-Portier

der großen Betrieb sofort gefünd.

Chem. Unteroffizier benötigt.

Stoffl. Offizier unter C 123 an Hansenstein & Vogler, D. 10.

reinigend 1 M.

Feder einsetzen 75 Pf.

Niesslein 15

Altmarkt-Ecke-Schlossstr. 2.

Jede 1 M.

GAS

Feder einsetzen 75 Pf.

Niesslein 15

Altmarkt-Ecke-Schlossstr. 2.

Jede 1 M.

GAS

Feder einsetzen 75 Pf.

Niesslein 15

Altmarkt-Ecke-Schlossstr. 2.

Jede 1 M.

GAS

Feder einsetzen 75 Pf.

Niesslein 15

Altmarkt-Ecke-Schlossstr. 2.

Jede 1 M.

GAS

Feder einsetzen 75 Pf.

Niesslein 15

Altmarkt-Ecke-Schlossstr. 2.

Jede 1 M.

GAS

Feder einsetzen 75 Pf.

Niesslein 15

Altmarkt-Ecke-Schlossstr. 2.

Jede 1 M.

GAS

Feder einsetzen 75 Pf.

Niesslein 15

Altmarkt-Ecke-Schlossstr. 2.

Jede 1 M.

GAS

Feder einsetzen 75 Pf.

Niesslein 15

Altmarkt-Ecke-Schlossstr. 2.

Jede 1 M.

GAS

Feder einsetzen 75 Pf.

Niesslein 15

Altmarkt-Ecke-Schlossstr. 2.

Jede 1 M.

GAS

Feder einsetzen 75 Pf.

Niesslein 15

Altmarkt-Ecke-Schlossstr. 2.

Jede 1 M.

GAS

Feder einsetzen 75 Pf.

Niesslein 15

Altmarkt-Ecke-Schlossstr. 2.

Jede 1 M.

GAS

Feder einsetzen 75 Pf.

Niesslein 15

Altmarkt-Ecke-Schlossstr. 2.

Jede 1 M.

GAS

Feder einsetzen 75 Pf.

Niesslein 15

Altmarkt-Ecke-Schlossstr. 2.

Jede 1 M.

GAS

Feder einsetzen 75 Pf.

1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 149.

Dresden, Mittwoch den 1. Juli 1908.

5
19. Jahrgang

Sächsische Angelegenheiten.

Die allmächtige Kirche.

Vor kurzem ging unter der Spitzmärkte Kirchenvorstand und Sozialdemokratie eine Macht durch die Presse, in der mitgeteilt wurde, daß Landeskonsistorium habe zwar die Wahl eines Sozialdemokraten zum Kirchenvorstand nicht bestätigt, das sei aber nicht aus politischen Motiven geschehen, sondern nur wegen krieger- und religiöserseitlicher Gegenwart des Gewählten. Und lassen diese Ungültigkeitsklärung wie ihre Begründung falt. Sehr interessant und lehrreich ist aber die Vorgeschichte dieses Falles, die erst dazu führte, daß ein Sozialdemokrat in den Kirchenvorstand gewählt wurde. Es war ein Streit über den Bau und über Umbau der Kirche zu Pesterwitz bei Dresden entstanden. Die Gemeinderäte der zu diesem Kirchenbezirk gehörigen Orte Radeburg, Saalhausen und Niederpoyritz wollten nur eine neue Bedachung für die alte Kirche und etwaige sonstige Reparaturen bewilligen. Der Kirchenvorstand aber forderte einen Neubau. Er hatte das sehr leicht, denn die Baufosten mußten ja doch die Gemeindemitglieder aufbringen. So wollen es leider in Sachen die einschlägigen geistlichen Bestimmungen. Die Gemeindevertretungen der drei Orte lehnten daher auch einen Neubau der Kirche ab; der Gemeinderat zu Saalhausen insbesondere beschloß dreimal einstimmig, den Kirchenbau abzulehnen. Dabei zeigte sich aber wieder einmal recht drastisch, wie rechtslos in Sachen die Gemeindeverwaltungen gegenüber der Kirche sind. Als der Gemeinderat in Saalhausen zum dritten Male zu dem Kirchenneubau Stellung nahm, waren die alte Kirche bereits dem Eddaten gleich gemacht und die Steine für den Neubau bereit angefahren. Der Kirchenvorstand hatte einfach auf die abhängenden Beschlüsse des Gemeinderates geprägt und getan, was ihm beliebte, obwohl nicht er, sondern die Gemeinden für die Kosten aufzunehmen haben. Was letzteres aber für die beteiligten Gemeinden bedeutet, ergibt sich daraus, daß der kleine 300 Seelen zählende Ort Saalhausen 25 Prozent seiner Steuererlöse an die Kirche abliefern, bzw. für diese erheben muß.

Dieser Situation stand der Wille und die Absicht entsprungen, einen Sozialdemokrat in den Kirchenvorstand zu wählen und auch auszuführen. Die angebliche Religionsfeindschaft des ichtlich gewohnten Genossen, der zugleich Gemeinderatsmitglied war, bestand aber in diesen Fällen nur hauptsächlich darin, daß er gegen den Kirchenneubau dieselbe ablehnende Haltung eingenommen hatte wie die übrigen Gemeindevertreter der drei Orte.

Gemeinkundt sind noch einige Mitteilungen über diese Wahl des Kirchenvorstands selbst. Der alte Kirchenvorstand segnete Himmel und Hölle in Bewegung, die Wahl des Sozialdemokraten zu verhindern. Die verwirrtesten Mittel, die sonst nur bei großen politischen Wahlen im gegnerischen Lager üblich sind, wurden angewandt. Es rißte aber nichts, unter Genossen Schwerdt wurde mit großer Wehrheit gewehrt. Es wurde jedoch die Bestätigung auf Grund des § 8 Absatz 3 der Synodalordnung verlangt. Eine Beschwerde durch alle Instanzen hatte lediglich nur den oben angekündigten Erfolg, die Bestätigung blieb versagt. Bei der nun folgenden zweiten Wahl wurde abermals alles aufgeboten, der Erfolg war, daß unter Genossen noch einmal soviel Stimmen erhielt wie das erforderlich. Der Vorstand des Wahlvorstandes erklärte die Wahl sofort für ungültig; Kircheninspektion und Konsistorium billigten das Verfahren. Sie trösteten aber etwas nach den Abgelehnten damit, daß es das nächste Mal auf Bestätigung rechnen könne, wenn er bis dahin recht fleißig die Kirche besuchte.

Diese Vorgänge lassen die oben erwähnte Begründung für die Nichtbestätigung des sozialdemokratischen Kirchenvorstandesmitgliedes in recht eigenartigem Lichte erscheinen.

Wertkundt ist übrigens noch die Art, wie das Wahlgremium beachtet wurde. Der Vorstand des Wahlvorstandes entfaltete ruhig einen Stimmzettel und steckte ihn so in die Urne, als ob gegen protestiert wurde, bemerkte er trocken, in der Kirche gebe es kein Wahlgeheimnis.

Es scheint, als sei das preußische Landtagswahlrecht das Ideal dieses Herrn.

Wie die organisierten Arbeiter behandelt werden?

Vor einigen Tagen berichteten wir von einer Protest-Versammlung der organisierten Arbeiterschaft Plauens i. B., welche sich gegen die Nichteingeziehung von Vertretern der organisierten Arbeiterschaft zu dem am 1. Juli 1908 in Kraft tretenden städtischen Arbeitsnachschreiben Stadt- und Stadtverordneten der Stadt Plauen eingeladen worden, somit die Meinung der organisierten Arbeiterschaft zu dieser Institution hören könnten. Wie man es von einem freienzialigen Stadtrat und Stadtverordneten-Kollegium nicht anders erwarten kann, so blieb auch das Gewerkschaftskollegium auf diese Einladung ohne jegliche Antwort. Dafür ist aber jetzt nachdem die Verlammung schon einige Tage vorüber ist, in den amtlichen Bekanntmachungen folgendes zu lesen:

Am Auftrage des öffentlichen Gewerkschaftskollegiums ist dem Stadtrat Einladung zu einer öffentlichen Versammlung ausgesetzt, die am 24. dieses Monats abends 9 Uhr im „Schillergarten“ abgehalten werden soll. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft Plauens ist in dieser Versammlung ihre Stellung der Angelegenheit des Arbeitsnachschreibes gegenüber zum Ausdruck bringen. Das Kollegium sieht keinen Anlaß, die Versammlung von Plau wegen zu befehlen, weil die einschlägigen Fragen in den betreffenden gemischten städtischen Büros, denen Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreise angehören, im Rate und bei den Stadtverordneten erledigt werden. Die beteiligten Stellen daher völlig unterschiedl., ob sie das Gesetz in den der neuen Einrichtungen erforderlichen Verfehlungen kennende habe. Es liegt daher kein Anlaß vor, einer Auskunft in öffentlicher Versammlung der Gewerkschaften entzönt zu sein, da sie in keiner Weise Angelegenheit betriebsnahen ist, die von solcher Auskunft keinen Nutzen für die vertriebenen kann.

Nun, die organisierte Arbeiterschaft Plauens hat schon in der betreffenden Versammlung keinen Zweck darüber gelassen, welches „Vertrauen“ sie dem dortigen Stadtrate und Stadtverordnetenkollegium, in dem der redselige Günther mit

seinem Anhang thront, entgegenzubringen hat. Die Plauensche Arbeiterschaft weiß, was sie vom Stadtrate und Stadtverordnetenkollegium zu halten hat und wird ihre zukünftigen Maßnahmen dementsprechend einzurichten wissen. Der Plauensche „Freisinn“, mit dem Günther an der Spitze, blamiert sich eben immer mehr.

Der Verband sächsischer Industrieller entwickelt sich unter Stresemanns Leitung immer mehr zu einer Schwarzmarktreihe gegen die organisierte Arbeiterschaft, die auch immer mächtiger wird. Die Unternehmer verzichten die Vorteile der Organisation besser zu würdigen wie die Arbeiter. Diesem Verband angegliedert ist eine Gesellschaft zur Entschädigung bei Arbeitslosenstellungen. Der Jahresbericht dieser Gesellschaft weist einen Mitgliederbestand von 1109 mit einer Bausumme von 98 Millionen Mark auf. Im vergangenen Jahre wurden 18 Streiks verhütet und 58 Streiks mit 63800 Mark entschädigt, während die Gesellschaft vom Beginn der Gründung an bis zum 31. Dezember 1907 an Entschädigungen bei Arbeitslosenstellungen an ihre Mitglieder insgesamt 110000 Mark zahlte. Während die Stellungsverhältnisse des Verbands Sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitslosenstellungen wurden 2 Streiks mit je 10000 Mark, 1 Streik mit 7000, 1 Streik mit 6000, 1 Streik mit 5000, 13 Streiks mit je 2000 und 53 Streiks mit je 1000 Mark entschädigt. Im laufenden Geschäftsjahr 1908 sind 5 Streiks entschädigt worden.

In der Generalversammlung der Gesellschaft bezeichnete der Vorsitzende, Direktor Grüninger in Denken, die Streikverhütung als vornehmste Aufgabe der Gesellschaft. Man will es aber nicht nur bei den bisher üblichen Verfahren bewenden lassen, sondern vor allem auch die Gewerkschaften schützen und versuchen, Berücksichtigung hinzuzutragen. Herr Grüninger empfahl, um einen erfolgreichen Kampf gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften durchzuführen zu können, die Unterstützung der nationalen Arbeiterbewegung, bezeichnete es aber als dringend erforderlich, daß auf diesem Boden gegründeten Arbeitervereine den Arbeitern nicht bloß eine ideelle Befriedigung, sondern vor allem auch materielle Unterstützungen, ähnlich wie die Gewerkschaften bieten möchten. Den Faden spann Herr Stresemann weiter. Er empfahl allenfalls und in allen Orten die Gründung nationaler Arbeitervereine energisch in die Hand zu nehmen und zu fördern, wobei der Verband der Sächsischen Industriellen natürlich der Gesellschaft zur Seite stehen werde. In Werdau und Grimmaischen seien bereits die besten Resultate erzielt worden und auch in der Folge sei man mit Erfolg tätig. Die industriellen wollen also Berücksichtigung und Verrat unter die Arbeiterschaft tragen und sie auf diese Weise auszunehmen und schwächen. So hoffen sie willige und widerstandsfähige Ausbeutungssubjekte in genügender Zahl zu erhalten. Wie hoffen aber, daß die Arbeiter allenfalls die Beweggründe des Unternehmertums erkennen und klar sehen, daß sie nur von der Vertretung ihrer Interessen abgelenkt und zum Verrat an der eigenen Sache bezogen werden sollen.

Nachrichten aus dem Lande.

Koburg, 30. Juni. Heute nachmittag 3 Uhr ließen mehrere bei einer Strafhausaufführung in Lindenau befreite Arbeiter zwei Häfen über einen Schleusenabschnitt hinunter, um sie zu füllen. Da der Draht gerissen war, ließ der Arbeiter Paul Rosenberger und, als dieser nicht wiederkehrte, auch der Arbeiter Otto Reiche in den Schacht hinab. Auch er kam nicht wieder zum Vorschein. Man nimmt an, daß die beiden durch im Schachte angesammelte giftige Gase erstickt und dann in dem über 2 Meter tiefen Wasser ertrunken sind. Die Leichen sind geborgen.

Leipzig. In der Schwurgerichtsverhandlung des Reichstags-Meinedopfes begannen die Plädoyers. Staatsanwalt Dr. Jacob verlangte in seinen Ausführungen die Verstrafung des Angeklagten nach dem Größenabschluß. Die Verhandlung habe die Schuld des Angeklagten klar und klar bewiesen. Die Zeugen erkannten, daß die beiden durch die Arbeitszeit die Arbeit durch stärkere Anspannung ihrer Kräfte in der längeren Zeit doch das gleiche leisten wie früher, scheint aber nicht überall eingetroffen zu haben. Von Ausländern nahm der in einem Dresdner Fahrrad- und Motorradfabrik größeren Umgang an, endete aber mit einem völligen Misserfolg für die Arbeitnehmer. (So sagt die Firma. D. A.) Gerade das Ergebnis dieses mit großer Gestigkeit durchgeführten Prozesses dürfte dazu geführt haben, daß die Streiklust in manchen anderen Industriezweigen und Betrieben gedämpft wurde. (1) Als dann im Herbst die tägliche Bewegung einzog und in manchen Betrieben die Arbeitszeit verkürzt und die Arbeiterschaft vermindert werden mußten, ließ der Arbeiterschlund bald nach und mit ihm die Ansprüche der Arbeiterschaft.

Über die Ansichten des laufenden Jahres läßt sich zurzeit noch wenig sagen. Allerdings noch hält die tägliche Bewegung noch an, und wenn auch die Spannung auf dem Geldmarkt etwas nachgelassen hat, so dürfte doch eine gewisse Übererzeugung zunächst noch einen Druck ausüben, der einen baldigen neuen Aufschwung verhindert. Momentan aber erscheint eine Ermäßigung der Kohlenpreise als eine der notwendigsten Voraussetzungen für eine Neubelebung der industriellen Tätigkeit.

Die Bemerkung, daß der wirtschaftliche Aufschwung so sehr den Arbeitern zugute gekommen sei, ist recht einseitig und bedarf der Korrektur. Sogar in amtlichen Aussätzungen, den Berichten der sächsischen Gewerbeaufsicht z. B. ist ausgeführt, daß höhere Löhne der Arbeiter meistens aufgewogen wurden durch teurer gewordene Lebensmittel und Mieten. Soviel steht es also nicht mit den Arbeiterverhältnissen, wie hier der Anschein erweckt wird. Sehr schief ist ferner, was über den Zustand bei Seidel u. Neumann geht wird. Im stillen wird diese Firma selbst wesentlich anders über den „völligen Misserfolg“ denken. Der ungeheure Schaden, den sie den unbrauchbaren Streitbrechern zu danken hat, liegt wahrscheinlich schwerer als die damaligen Forderungen der guten, eingerichteten Arbeiter.

Stadt-Chronik.

Industrie und Handel.

II.

Von nicht geringem Einfluß auf das wenig erfreuliche Gewinnergebnis waren allerdings auch die Zahlungsverhältnisse, die sich infolge des hohen Diskontlasses sehr verschlechtert. Während die Rohstofflieferer auf pünktliche Einhaltung der meist sehr bemessenen Zahlungsfristen drangen, wird von ihren Abnehmern vielfach darüber geplagt, daß von ihrer Kundshaft selbst große Firmen das vereinbare Ziel überschritten, daß Verzahlungen zu den Selteneheiten gehören, daß Zahlverlängerungen beantragt wurden und geahndet werden mußten und daß dann schließlich oft mit Wechseln bezahlt wurde, die erst nach Monaten fällig waren. In der Strohholzindustrie wurde durch eine Konvention eine Verkürzung der Zahlungsverhältnisse durchgeführt. Die Kreditverhältnisse scheinen im allgemeinen günstiger gewesen zu sein als im Vorjahr.

Zum Vorjahr konnten wir feststellen, daß der flotte Geschäftsgang vor allem auf dem gestiegerten Bedarf des Landes beruhte, daß deshalb das Auslandsgeschäft vernachlässigt werden und infolgedessen die Wirkung der neuen Handelsverträge noch wenig hervortreten konnte. Indessen war doch schon damals zu erkennen, daß die Ausfuhr manifester Erhöhung erfahren hat. Im Berichtsjahr trat dies, obwohl sich das Abschaffen des Geschäftsganges und damit das Bedürfnis nach Steigerung der Ausfuhr erst im Spätherbst stärker gestellt machte, schon viel in die Errscheinung. Ganz besonders zahlreich sind die Abgaben über völige Unterbindung oder längere Erhöhung der Ausfuhr nach Österreich-Ungarn. Einige Betriebe mißten sich daher, wollten sie das Geschäft mit diesem Lande nicht ganz verlieren, dazu entschließen, dort Zweigniederlassungen zu errichten. Nebenläufig werden laut über das Geschäft mit Russland, mit der Schweiz, mit Italien usw. Da diese Abgaben nicht so zahlreich sind wie die über das österreichische Geschäft, dürfte kaum den Schluss rechtfertigen, daß die Handelsverträge mit jenen Ländern wesentlich besser sind, sondern vielmehr darauf beruhen, daß für unseren Bezirk Böhmen das natürliche Hinterland ist und die Erhöhung der Geschäfte mit der nächsten Nachbarschaft am schwersten empfunden wird.

Der Kleinhandel zog wenigstens zum Teil aus der durch den industriellen Aufschwung geprägten Kaufkraft (?) der breiten Massen Vorteil. Jedoch lagt nämlich der Kolonialwarensektor wieder darüber, daß der Vorteil hier von vornehmlich den Konsumvereinen und Warenhäusern zugute gekommen sei. Der Kleinhandel mit Webwaren wurde durch die Bildung von Konventionen der Fabrikanten und Großhändler sehr beruhigt. Das Abschaffen in der gewerblichen Tätigkeit im Herbst wirkte teilweise schon auf den Geschäftsgang im Kleinhandel nachteilig zurück. — Wie bisher kam auch im Berichtsjahr wieder der wirtschaftliche Aufschwung am meisten den Arbeitern zugute. Der außerordentlich lebhaften Geschäftsgang verursachte einen solchen Bedarf an Arbeitskräften, daß sich vielfach starker Mangel, besonders an geübten Arbeitern, fühlbar macht. Die Zahl der im Hammerbecken der Gewerbeaussicht unterstehenden Arbeiter wies am 1. Mai 1907 gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 1400 Köpfe auf, was unter Berücksichtigung der im Vorjahr dargelegten besonderen Verhältnisse bei der Zählung von 1906 einer tatsächlichen Zunahme von ca. 6000 Köpfen entsprechen dürfte. Diese Anspannung des Arbeitsmarktes hatte natürlich ein weiteres Anziehen der Löhne zur Folge. Nur wenige Industriezweige oder Betriebe konnten Lohnsteigerungen vermeiden. Nicht selten wurde von den Arbeitern auch eine Verkürzung der Arbeitszeit unter entsprechender Erhöhung der Stundenlöhne gefordert und auch durchgeführt. Die Annahme, daß bei einer Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeiter durch stärkere Anspannung ihrer Kräfte in der längeren Zeit doch das gleiche leisten wie früher, scheint aber nicht überall eingetroffen zu haben. Von Ausländern nahm der in einer Dresdner Fahrrad- und Motorradfabrik größeren Umgang an, endete aber mit einem völligen Misserfolg für die Arbeitnehmer. (So sagt die Firma. D. A.) Gerade das Ergebnis dieses mit großer Gestigkeit durchgeführten Prozesses dürfte dazu geführt haben, daß die Streiklust in manchen anderen Industriezweigen und Betrieben gedämpft wurde. (1) Als dann im Herbst die tägliche Bewegung einzog und in manchen Betrieben die Arbeitszeit verkürzt und die Arbeiterschaft vermindert werden mußten, ließ der Arbeiterschlund bald nach und mit ihm die Ansprüche der Arbeiterschaft.

Über die Ansichten des laufenden Jahres läßt sich zurzeit noch wenig sagen. Allerdings noch hält die tägliche Bewegung noch an, und wenn auch die Spannung auf dem Geldmarkt etwas nachgelassen hat, so dürfte doch eine gewisse Übererzeugung zunächst noch einen Druck ausüben, der einen baldigen neuen Aufschwung verhindert. Momentan aber erscheint eine Ermäßigung der Kohlenpreise als eine der notwendigsten Voraussetzungen für eine Neubelebung der industriellen Tätigkeit.

Die Bemerkung, daß der wirtschaftliche Aufschwung so sehr den Arbeitern zugute gekommen sei, ist recht einseitig und bedarf der Korrektur. Sogar in amtlichen Aussätzungen, den Berichten der sächsischen Gewerbeaufsicht z. B. ist ausgeführt, daß höhere Löhne der Arbeiter meistens aufgewogen wurden durch teurer gewordene Lebensmittel und Mieten. Soviel steht es also nicht mit den Arbeiterverhältnissen, wie hier der Anschein erweckt wird. Sehr schief ist ferner, was über den Zustand bei Seidel u. Neumann geht wird. Im stillen wird diese Firma selbst wesentlich anders über den „völligen Misserfolg“ denken. Der ungeheure Schaden, den sie den unbrauchbaren Streitbrechern zu danken hat, liegt wahrscheinlich schwerer als die damaligen Forderungen der guten, eingerichteten Arbeiter.

Ein gekränkter Reichsverbändler.

Vor dem bissigen Schöffengericht hatte sich gestern wegen Beleidigung des früheren Redakteurs der Dresdner Nachrichten, Leiter des Generalsekretärs des Reichsverbandes zur Bekämpfung

